

Die holländische Delegation, die von dem Rechte des indonesischen Volkes auf Freiheit und Selbständigkeit überzeugt ist, ist sich der schrecklichen Gefahr lebhaft bewußt, die der Rückgriff auf die Waffen für die guten Beziehungen zwischen den beiden Ländern bedeutet. Sie ist davon überzeugt, daß man alle Möglichkeiten wahrnehmen muß, um diesen Rückgriff auf die Waffen sofort zu beenden, damit die Verhandlungen wieder aufgenommen werden können.

Die Mitglieder der beiden Delegationen wollen sich weiterhin wie Brüder und Schwestern in Jesus Christus begegnen und damit dazu beitragen, den Weg zu einer auf der Freiheit und der Gleichheit der Rechte begründeten Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern freizumachen."

Über das Zustandekommen dieser Erklärung gaben die beiden Delegationen dann noch folgenden Bericht ab: „Die Geschichte der Erklärung, die die indonesische und holländische Delegation zusammen an den Weltkongreß der christlichen Jugend in Oslo gerichtet haben, war voller Schwierigkeiten und leicht verständlicher Spannungen.

Das Eintreffen der Nachricht über die Ereignisse in Indochina gerade in dem Augenblick der Eröffnung des Kongresses stellte die Wirklichkeit des Themas der Konferenz, „Die Einheit in Christus dem Herrn“, auf die Probe. Die Blicke der ganzen, hier durch 71 Nationen vertretenen Welt wandten sich fragend auf die indonesische und holländische Delegation.

Die freundschaftlichen Beziehungen, die bis dahin geherrscht und sich im Laufe der gemeinsamen Reise der beiden Delegationen gezeigt hatten, erleichterten die Einberufung einer Sitzung, auf der sie die neue Lage besprachen. Aber man mußte sich bald Rechenschaft darüber ablegen, daß die wahre Einheit in Christus auf einer anderen Ebene liegt als einfache Freundschaft und Gutwilligkeit. Die indonesische Delegation erklärte, daß sie dem Kongreß eine Entschliebung vorlegen würde. Dieser Entschliebung stand eine Präambel voran, in der ausgesprochen wurde, daß die indonesische Delegation die Absicht gehabt hätte, den Kongreß zu verlassen, aber daß sie sich aus Treue gegen das Gebot unseres Herrn Jesus Christus entschlossen hätte, weiter gleichzeitig mit der holländischen Delegation an dieser Versammlung, die so viele Nationen einschloß, teilzunehmen. Die Entschliebung selber forderte den Kongreß auf, das sofortige Niederlegen der Waffen zu fordern. Die

holländische Delegation hielt diese Entschliebung für unannehmbar, trotzdem wurde sie dem Ausschuß des Kongresses vorgelegt. Dieser Ausschuß beschloß, der Konferenz keine Entschliebungen von rein politischem Charakter vorzulegen. Er sprach jedoch die Hoffnung aus, daß die beiden Delegationen eine gemeinsame an den Kongreß gerichtete Erklärung verfassen würden. Aus dem tiefen Wunsche heraus, eine solche Erklärung wenn eben möglich vorzulegen, haben die beiden Delegationen zusammen aus dem Grunde ihrer Seelen im Gebete gekämpft, um gemeinsam ihren Glauben an die Wirklichkeit des Themas der Konferenz „Jesus Christus ist Herr“ zu bekennen. Viele Mißverständnisse mußten ausgeräumt werden, bevor dieses Ziel erreicht wurde. Die Erklärung in ihrer endgültigen Form darf also nicht als ein Kompromiß angesehen werden, sondern als das Ergebnis eines geistigen Kampfes tief beunruhigter Menschen, die zwar voneinander durch schwerwiegende Meinungsverschiedenheiten getrennt, sich aber trotzdem bewußt waren, daß sie zusammen Jesus Christus gehörten.

Die Erklärung ist eine Botschaft, die in einer ökumenischen Situation verfaßt und einem ökumenischen Kongreß vorgelegt worden ist. Sie ist das Zeugnis von Menschen, die durch die harte Wirklichkeit der Tatsachen getrennt, aber trotzdem durch Jesus Christus zusammengeführt und wiedervereinigt sind. Sie wendet sich an den Weltkongreß der christlichen Jugend, der unruhig darauf wartet, wie dieses zwischen zwei Delegationen aufgetauchte brennende Problem im Geiste des Kongresses gelöst werden könnte.

Ein anderer Gesichtspunkt hat zu der Ausarbeitung einer gemeinsamen Erklärung sehr stark beigetragen, nämlich die Verantwortlichkeit, die den beiden Delegationen durch die Tatsache auferlegt wurde, daß sie die einzige Gruppe auf der Welt bildeten, in der in diesen kritischen Tagen und wahrscheinlich noch auf lange Zeit hin Indonesier und Holländer auf einer wahrhaft christlichen Ebene gemeinsam berieten. Diese Beratung hat für sie eine umso größere Bedeutung, als ja beide Nationen in Zukunft irgendwie geartete Beziehungen miteinander haben müssen. Es ist also wichtig, sicher zu stellen, daß die Tür zwischen der Jugend Indonesiens und Hollands nicht völlig zugeschlagen wird.

Es ist wesentlich, daß der Geist der Erklärung recht begriffen und in seiner wahren christlichen und ökumenischen Bedeutung verstanden wird."

Bibliographische Mitteilungen über katholische Auslands-Neuerscheinungen 1933—1946

Schweiz: Philosophie und Theologie (Fortsetzung)

BESSON, Marius, Bischof, Nach 400 Jahren. Luzern 1933, Verlag Räder & Cie., 366 S.

Das Buch des Bischofs verfolgt den Zweck, seinen im Glauben getrennten Mitgedenossen der französischen Schweiz den Weg zur Einheit im Glauben zu weisen. Das Buch ist in Briefform gestaltet, in Briefen zwischen einem katholischen und einem evangelischen Geistlichen und einer Reihe anderer Persönlichkeiten. In vornehmer und sachlicher Weise werden wichtige Unterscheidungslehren wie etwa der Ablaß, das Gebet für die Verstorbenen, die Marienverehrung behandelt und die Frage einer Zusammenarbeit zwischen Katholiken und Protestanten erörtert. Dies alles geschieht mit einer solchen Klarheit und Bestimmtheit

und in einer so vornehmen, gewinnenden Art, daß die Kritik das Buch als ein Meisterwerk seiner Art bezeichnet hat.

MARCHANT, Hendrik Pieter, Überwundene Vorurteile. Ein Late erblickt die Kirche. Einsiedeln 1938, Benzinger, 148 Seiten.

Der Verfasser des Buches, früher niederländischer Kultusminister und Konvertit, spricht hier zu dem Problem Protestantismus-Katholizismus ohne Enge und ohne unnötige Polemik. Ihn beeindruckt am stärksten die Auflösung der christlichen Lehrsubstanz im Protestantismus und ihre Erhaltung und Bewahrung durch die katholische Kirche. Dadurch findet er auch die Bedürfnisse des Geistes ungleich mehr gesichert als durch rationalistische Verengung.

ROETHELI, Ernst W., La Salette. Das Buch der Erscheinung. Mit Bildtafeln. Verlag Otto Walter, Olten 1945.

Ernst Roetheli hat mit diesem Buch die erste größere Darstellung der Erscheinung von La Salette in deutscher Sprache gegeben. Er schildert darin nicht nur ausführlich die Entstehung von La Salette, sondern erörtert auch alle damit zusammenhängenden

Fragen und Probleme. Besonders interessant ist es, was er über die Einstellung des Pfarrers von Ars und von Léon Bloy zu La Salette berichtet. Wir erfahren, wie die Gottesmutter den armen Hirtenkindern erschienen ist, wie diese Kinder eigentlich gar nicht im üblichen Sinne fromm waren und erst durch dieses Erlebnis das Beten gelernt haben. Auch von jenen Menschen wird berichtet, die an diesem Gnadenort an Leib und Seele Gesundheit und Heilung fanden.

Schweiz: Kunst, Kunstwissenschaft, Literatur, Literaturwissenschaften

ZINGG, P. Thaddäus, Das Antlitz Gottes. Versuch einer christlichen Ästhetik. Einsiedler Schriften, Band 3, Schlieren-Zürich 1934, Verlagsanstalt Neue Brücke A.G.

Pater Zingg will ein auf letzten metaphysischen und theologischen Prinzipien beruhendes System der Ästhetik geben. Sein wesentlicher Gedankengang ist folgender: Gott ist der Quell aller Schönheit und schön war einst die Schöpfung. Ihre Schönheit gründete sich auf das Prinzip der harmonischen Übereinstimmung mit Gotteswillen und Gottesgedanke. Die Sünde hat diese Einheit zerstört, der Mensch kann aber den Spuren Gottes und der Schöpfung folgen, kann sie wieder zur Geltung bringen im Kunstwerk. Gott ist der Schöpfer alles Seins, aber auch der Künstler ist im abgeleiteten Sinne Schöpfer. Wo wahre Schöpfung, d. h. Befähigung und lebensvolle Auswirkung, Neuwirkung der von Gott in die menschliche Natur gelegten geistigen Schöpferkräfte ist, da ist Kunst, ist Schönheit. Die innere Wahrheit, lebendige Wirklichkeit, gottbezogene Kraftentfaltung sind Trägerinnen der Schönheit. So kommt der Verfasser zu den Prinzipien des Schönen, wie sie der heilige Thomas definiert hat: *integritas seu magnitudo, debita proportio seu consonantia et claritas*.

Über die wertvollen, alljährlich herauskommenden schweizerischen Jahrbücher für christliche Kunst „ARS SACRA“ berichten wir, soweit uns über die einzelnen Jahrgänge schon Nachrichten zugänglich waren. Die hier nicht verzeichneten tragen wir so bald wie möglich nach.

ARS SACRA 1933. Basel, Heß-Verlag. Das Jahrbuch für christliche Kunst für das Jahr 1933 bringt u. a. folgende wichtige Artikel: Prof. M. Wackernagel „Fünfzehn Jahre kirchlicher Kunstbewegung“. (Er behandelt darin die Geschichte der Erneuerung der christlichen Kunst von den ersten mutigen Vorstößen des Jahres 1912 ab bis zum Jahre 1932). Linus Birchler gibt einen Bericht über die Kirchenbauten in der Schweiz. Besondere Beachtung verdient der Aufsatz von Gino Severini: „Considérations sur l'art destiné aux églises“.

ARS SACRA 1935. Das Jahrbuch 1935 bringt aus der Feder von Arnold Stockmann einleitend Gedächtnisworte für Msgr. Meyenberg, einen Bahnbrecher moderner christlicher Kunst. Der Präsident der Societas, Piarré A. Süß, gibt einen Bericht über die Erfolge des vergangenen Jahres in der deutschen Schweiz. Alexandre Cingria referiert über die Krisis in der Kirchenkunst der Westschweiz, Dr. Paul Hilber über die zweite internationale Ausstellung christlicher Kunst in Rom, bei der die schweizerische Abteilung viel beachtet wurde. Von Wichtigkeit ist ebenfalls noch der Artikel von Reynold „Mission de l'artiste chrétien“. Er umreißt darin die Aufgaben und Schwierigkeiten der christlichen Kunst, die Unterordnung des künstlerischen Individualismus unter das Dogmatische und Pädagogische und den wesentlich sozialen Charakter der Kirchenkunst. Zwei Dutzend Bildtafeln sind dem Jahrbuch beigegeben.

ARS SACRA 1938. Das Jahrbuch 1938 beginnt mit einer Übersicht über das Kunstschaffen des verflossenen Jahres, geschrieben von dem Präsidenten A. Süß. Seine Darstellung begnügt sich damit, die neuentstandenen und neugeschaffenen Arbeiten nur aufzuzählen und vermeidet Werturteile. Über das Verhältnis von Liturgie, Kunst und Künstler schreibt P. Thaddäus Zingg (Einsiedeln). P. Leo Hilber OSB berichtet von dem seelischen Ergebnis der letztjährigen Künstlerkehrtage in Engelberg. Der Bilderteil umfaßt 20 Tafeln: die stärksten künstlerischen Leistungen auf den Gebieten der Architektur (Werke von Fritz Metzger, Alois Moser, Erwin Schlenker), der Goldschmiedekunst, der Plastik und Wandmalerei.

ARS SACRA 1940. Enthält u. a.: Über die kirchliche Kunst an der Landesausstellung 1939 in Zürich (R. Heß). — Zur Situation der liturgischen Kunst (Albert Schilling). — Über den Schutz von Kunstwerken in Kriegzeiten (Dr. W. von Matthey).

ARS SACRA 1941. Enthält u. a.: Otto Dreyer, Vom Kirchenbau. — Die christlichen Künstler. — Die wichtigsten Werke der Künstler.

ARS SACRA 1942. Enthält u. a.: Leo Steck, Von der Freiheit des Künstlers. — Hans Stocker, Gedanken zu meinen Bibelillustrationen. — Konstantin Vokinger, Gesicht im Ranft. — F. Ch. Blum, Aufgaben um ein nationales Heiligtum.

ARS SACRA 1943. Enthält u. a.: F. Ch. Blum, Neue Kunst im Dienst der Liturgie. — Giacomo Bernasconi, Wie muß der Mensch Gott verherrlichen? — Robert Lang, Die Grundgestaltung unseres Gottesdienstes. — Albert Schilling, Von der Gestaltung liturgischer Kunst. — Fritz Metzger, Die Einordnung der Kunstwerke im Kirchenbau.

ALTBCHRISTLICHE MOSAIKEN DES 4. BIS 7. JAHRHUNDERTS, ROM, NEAPEL, MAILAND, RAVENNA. Geleitet von Ricarda Hoch. Einführung von Wolfgang Fritz Volbach. Irisverlag Bern 1943.

14 Farbtafeln altchristlicher Mosaiken.

RAHNER, Hugo, Mater Ecclesia. Lobpreis der Kirche aus dem ersten Jahrtausend christlicher Literatur. Einsiedeln, Benzinger, 1 u. 2 S. (5 Bildtafeln).

In diesem Bändchen sind die schönsten Hymnen an die Kirche von Kirchenvätern und Dichtern des ersten christlichen Jahrtausends vereint.

POBE, Marcel. Von der Herrlichkeit der Provence. Mit 32 Seiten Bildern in Tiefdruck und einer Karte. Olten, Verlag Otto Walter AG., 192 S.

Eine Reiseschilderung eines begnadeten Dichters. Pobe spricht und erzählt von Dörfern und Städten dieses gesegneten Landes, den Denkmälern und Bauwerken der Griechen und Römer, den Kirchen und Klöstern christlicher Zeit. Die Menschen der Provence begegnen uns Bauern und Hirten, Köhler und Wallfahrer, Dichter und Intellektuelle; es ist ein Buch, wie es nur einem Menschen gelingen kann, der mit einer Landschaft eins geworden ist.

POBE Marcel. Enthüllender Tag. (Erzählungen). Einsiedeln, Benzinger, 128 S.

Der junge Schweizer Dichter wurde 1945 mit dem Preis der Schweizerischen Schillerstiftung ausgezeichnet. Dieser Band umfaßt sechs Erzählungen, die ein Grundgedanke zusammenfaßt: Für jeden Menschen kommt einmal im Leben der Tag, da er aus der Seelentiefe das wahre Gesicht seiner selbst heraufholen muß. Wohl ihm, wenn er, da keine Verstellung und keine Masken mehr helfen, sich in dieser Prüfung zu bewähren vermag.

POBE Marcel. Wege des Herzens. Roman. Ausstattung von Gunther Böhmer. Einsiedeln, Benzinger, 260 S.

Die Entwicklungsgeschichte eines jungen Mannes, von einem wirklichen Dichter gestaltet. Der Dichter, heute zur Mitte des Lebens gelangt, schaut noch einmal zurück und verwebt in diese Erzählung in freier dichterischer Gestaltung eine Fülle des eigenen Erlebens. Der Reichtum der Gestalten des Werkes ist ebenso bemerkenswert wie die feine Schilderung der oft wechselnden Landschaften.

ULLMANN, Regina. Der Engelskranz. Erzählungen. Einsiedeln, Benzinger, 288 S.

Zu diesem Roman der bekannten Erzählerin sagt Hermann Hesse: „Aus einem anderen Zeitalter, aus einer ruhigen, ehrfürchtigen und vertrauensvollen Zeit sprechen diese Erzählungen ganz von selbst. Manche dieser Gebilde sind nicht vor allem schön, sondern vor allem wahr, sie riechen wie Brot und Apfel, es wohnt in ihnen ein feiner Duft, eine gesunde Farbigekeit, ein natürlicher Klang, mit einem Wort, die Traulichkeit des Unverfälschten.“

ZERMATTEN, Maurice. Unversöhnliches Blut. Roman. Ausstattung von W. an der Matt. Einsiedeln, Benzinger, 320 S.

Eine Erzählung aus den Schweizer Bergen. Romeo und Julia, das uralte Thema des Hasses der Alten und der Liebe der Kinder. Ein uraltes Motiv neu gesehen und neu gestaltet.

ZERMATTEN, Maurice. Erzählungen aus dem Walliser Hochland. Ausstattung von Werner an der Matt. 2. Auflage. Einsiedeln, Benzinger, 208 S.

Der erst dreißigjährige Autor dieses Romans wurde 1940 mit dem Martin-Bodmer-Preis ausgezeichnet. Er zeichnet die Menschen seiner Dichtung, die Männer und Frauen des Walliser Hochlandes so wie sie wirklich sind: erdverbunden und erdrest, mit allen Mängeln und Fehlern, aber doch sich immer wieder Kraft holend aus der geliebten Schweizererde.

CHIESA, Francesco. Schicksal auf schmalen Wegen. Erzählungen. Ausstattung von Gunter Böhmer. Einsiedeln, Benzinger, 234 S.

Novellen aus dem Tessin, aus dem Land, das der Dichter liebt und meisterlich gestaltet. Chiesas gibt seinen Erzählungen einen echten, sonnigen Humor, der sich auch da bewährt, wo er Disteln und Dornen, Unrecht und Härte findet.

CHIESA, Francesco. Sankt Amaryllis. Roman. Ausstattung von Pietro Chiesa. 2. Auflage. Einsiedeln, Benzinger, 300 S.

Es ist die Erzählung der jungen Amaryllis, die sich in tätiger Liebe für ihre Familie aufopfert. Die Geschichte spielt im Tessin, dessen schöne Landschaft einen einzigartigen Hintergrund zu dieser Erzählung bildet.

STREICHER, Siegfried. Die Tragödie einer Gottsucherin. Margaretha von Wildenbruch. Einsiedeln, Benzinger Verlag, 166 S.

Die Erzählung gestaltet das Schicksal einer Sektiererin, das Leben eines ursprünglich hochbegnadeten Mädchens, das zuletzt im Unglück endet. Der Roman spielt in der nachnapoleonischen Zeit.

CHESTERTON, G. K. „Verteidigung des Unsinnigen, der Demut, des Schundromans und anderer m'achteter Dinge“. Aus dem Englischen übersetzt. Olten 1945. Verlag Otto Walter.

Das Buch, das die Eigenart des Humors Chestertons in besonders charakteristischer Form zeigt, dürfte für alle die, die Freude an Chestertons Dichtung haben, in dieser ausgezeichneten Übersetzung sehr willkommen sein.

RÜEGG, August. Die Jenseitsvorstellungen vor Dante und die übrigen literarischen Voraussetzungen der „Divina Commedia“. Einsiedeln, 1945, Benzinger.

Das Buch setzt sich zum Ziel, die Jenseitslandschaften, die Dante kannte oder kennen konnte darzulegen, um so die Arbeitsweise des großen Dichters deutlicher zu machen. Der erste Band des Werkes behandelt primitive Jenseitsvorstellungen, die Ansicht über die jenseitige Welt bei Homer, Platon, Vergil, in den früh-

christlichen Apokalypsen, in den Jenseitsvisionen der Irischen und angelsächsischen Frühzeit bis zur Vision des Alberich von Montecassino, alles im Hinblick auf Dante und sein grandioses Bild vom jenseitigen Leben. Der zweite Band betrachtet das Verhältnis Dantes zu seinen Quellen und bestimmt von den Vorbildern her den dichterischen Charakter der Göttlichen Komödie. Wesen und Funktion der Hauptgestalten werden klargelegt, die wichtigsten Motive auf ihre Quellen untersucht. Ein Abschlußkapitel würdigt Dantes eigene große poetische Leistung.

SCHWARZENBACH, James. Der Dichter zwispaltigen Lebens, François Mauriac. Einsiedeln 1938, Benzinger, 330 S.

Der Verfasser des Buches ist ein junger Schweizer Konvertit. Er beabsichtigt nicht, eine Biographie Mauriacs im landläufigen Sinne zu schreiben (er bringt nur wenige Daten und nur entscheidende Fakten), sondern er will ein Bild der inneren Kämpfe und des Ringens um die Wahrheit bei dem Dichter zeichnen. Einleitend stellt er die für die Beurteilung des Dichters Mauriac wesentlichen und wichtigen Fragen: Wer ist der Mensch in Mauriacs Romanen? Was ist das zentrale Drama? Wie sieht und deutet der Dichter die Wirklichkeit? Die Antwort ergibt sich aus der Tatsache, daß M. ein christlicher Romancier ist. M. wird ferner gezeigt als Ankläger dreier Dichter vergangener Epochen, denen die christliche Geisteshaltung und der katholische Blick fehlen: Molière, Rousseau, Flaubert. Dem Komödienschreiber des 17. Jahrhunderts wirft er vor, sein Leben der Gottesferne durch die Kunst gerechtfertigt zu haben, also „sein Werk in den Dienst der Sünde gestellt zu haben“. Der Begründer des Naturalismus ist charakterisiert durch den Haß und die Menschenverachtung. Der Romantiker wird abgelehnt, weil er mit verderblichen Mitteln versucht, den Rationalismus zu überwinden. Sodann geht der Verfasser eingehend auf das Problem Mauriac-Réne Bazin ein. M. ist nicht frei von Selbstanklagen, wenn er von Bazin spricht. — Der zweite Teil des Buches ist ein mit großem Verständnis und starker Einfühlung geschriebener Kommentar zu dem Werke des französischen Dichters. So entsteht ein klug abgewogenes Bild Mauriacs, besonders des jahrelangen Ringens, des Irrs und der Wandlung des Dichters, zugleich ein Mahnruf für die Jüngeren, dank dem schmerzvolle Umwege vermieden werden können.

STREICHER, Siegfried. Begegnung. Basel, Heß-Verlag, 109 S.

Über Gertrud von Le Fort — Cécile Ines Loos — Enrica von Handel-Mazetti — A. Suter — C. F. Ramuz — Böcklin Briefwechsel Vincent van Gogh — Hugo Balls Weg zu Gott.

Schweiz: Sozialpolitik, Politik, Geschichte.

MARMY, Emil (unter Mitwirkung von Schafer, Jos. und Bohrbauer, Anton). Mensch und Gemeinschaft in christlicher Schau. Dokumente. Freiburg/Schweiz 1945, Paulusdruckerei.

Das Werk ist die erweiterte und weitgehend überarbeitete deutsche Ausgabe von E. J. Chevallier — Emil Marmy, „La Communauté humaine selon l'esprit chrétien“ (Freiburg/Schweiz 1944). Das Buch, fast 1000 Seiten stark, enthält 34 vollständige, ins Deutsche übersetzte Dokumente zur Soziallehre der Kirche. Es sind Rundschreiben und Ansprachen der Päpste des 19. und 20. Jahrhunderts von Gregors XVI. Enzyklika „Mirari vos“ von 1832 bis zu Pius XII. Weihnachts-Allokution von 1944 und einem Gutachten einer kirchlichen Amtsstelle aus dem Jahre 1929 zur Arbeiterfrage. Wichtig für den Benutzer ist außerdem ein umfangreiches bibliographisches Verzeichnis anderer päpstlicher Kundgebungen zur Gesellschaftslehre und ein alphabetischer analytischer Wegweiser durch das gebotene Material von „Aberglaube bis Zivilisation“. — Die Dokumente sind unverkürzt wiedergegeben, die Leser und Benutzer sind aufgefordert, die Kundgebungen in ihrem geschichtlichen Rahmen zu sehen. Die Herausgeber sagen dazu: „Die Stellungnahme der Kirche zu den Zeitfragen entspringt jeweils ganz bestimmten Umständen und entspricht bestimmten Bedürfnissen. Infolgedessen enthalten die päpstlichen Kundgebungen neben allgemeingültigen Elementen von dauerndem Wert wieder andere, die es weniger sind. Gewisse Werturteile über geschichtliche Zustände können daher den Eindruck erwecken, als wären sie heute überholt oder doch den neuen Umständen nicht angepaßt. Tatsächlich haben die Zeiten und Anschauungen eine Wandlung durchgemacht; folglich ist auch der historische Rahmen der kirchlichen Lehre ein anderer. Der wesentliche Lehrgehalt bleibt zwar stets derselbe, aber dessen Anwendung auf die Wirklichkeit ändert sich mit der Zeit. Man sollte die Lehren des Papstes im Lichte der historischen Methode studieren.“

BRUNNER, Lorenz. Marxismus am Ende? Einsiedeln 1938, Benzinger.

Der Verfasser verkündigt die „Götterdämmerung“ des marxistischen Sozialismus und er will den Ursachen nachspüren, die zum Verfall geführt haben. Er zeigt, wie beim Marxismus das so wichtig genommene proletarische Bewußtsein von nichts anderem erfüllt ist, als von dem politischen Ideal der Zeit seines Erwachsens. Der Radikalismus der marxistischen Bewegung ist für ihn nur ein „Feigenblatt, um den Demokratismus zu verbergen“. Ebenso verhülle das Reden von der notwendigen Revolution nach der Ansicht des Verfassers nur den Glauben an die Welt des bürgerlichen Rechtsstaates, und allen radikalen Phrasen zum Trotz vollziehe sich unerbittlich die Entwicklung von der sozialistischen Revolution zur parlamentarischen Demokratie. Mit dem Geist des 19. Jahrhunderts zerfalle daher auch der marxistische Sozialismus. Das heißt nicht, daß er vor dem völligen Verschwinden stehe. Aber die Zeiten seien vorbei, in denen er als eine die Zukunft bestimmende Macht erscheinen könne. Brunner meint: Der Marxismus ist am Ende, weil er zwar vermochte, die soziale Krise des Kapitalismus anzukündigen, aber es nicht verstand, ein wirklich über die sozialen Irrtümer seiner Entstehungszeit hinausführendes System zu entwickeln. Da auch jene, die den Marxismus bisher überwandten oder zu überwinden vorgaben, zu

wirklicher Erneuerung der Gesellschaft nicht gelangten, bleibt noch immer die große Chance derer, die über den Schlüssel zu wahrer Sozialreform verfügen.

SCHIHIN, Louis. Sozialpolitische Ideen im schweizerischen Katholizismus.

Die Studie will nicht nur die Ideen der Schweizer Katholiken zur sozialen Frage darlegen, sondern auch die Versuche, sie zu verwirklichen. In dem ersten Teil erörtert sie die Armenfrage, im zweiten die Ideen zur Arbeiterfrage und im dritten die Auffassungen zum Problem des Kapitalismus.

GURIAN, Waldemar. Bolschewismus als Weltgefahr. Luzern 1935, Vita-Nova-Verlag.

W. Gurian ist in Deutschland vor 1933 durch sein Bolschewismus-Buch bekannt geworden. In dem Buch „Bolschewismus als Weltgefahr“, 1935 in der Schweiz herausgekommen, vertritt er die Ansicht, daß das Wesen des Bolschewismus nicht auf die faßbare Wirksamkeit der Sowjetunion beschränkt ist. Die Sowjetunion ist „nur eine der Masken, deren sich jener Zeitgeist bedient, für den die volkstümliche Formel Bolschewismus heißt“. Die eigentliche Bedeutung des Bolschewismus zeigt sich „im Glauben an die zentrale Bedeutung der politisch-sozialen Ordnung“, die in den Mittelpunkt des Daseins rückt. „Diese Politisierung und Sozialisierung vollzieht sich im Bolschewismus als ein Aufstand gegen das bestehende System. Massen werden dagegen mobilisiert. Eine ihres politischen Führungsanspruches bewußte Gruppe vollzieht diese Organisation und betrachtet die Herrschaft als Ausdruck der Natur- und Gesellschaftsgesetze, also als Ausdruck der Gerechtigkeit, Wahrheit und Freiheit. Sie begründet ihre Herrschaft — um es in einem Worte zusammenzufassen — weltanschaulich.“

BERDIAJEW, Nikolai. Sinn und Schicksal des russischen Kommunismus. Ein Beitrag zur Psychologie und Soziologie des russischen Kommunismus. Deutsch herausgegeben von J. Schor. Vita-Nova-Verlag, Luzern, 1937, 199 S.

Berdiajew erklärt die Herkunft des Kommunismus aus der russischen Geschichte und er zeigt, wie sehr dieser an seine Vergangenheit gebunden ist, viel tiefer, als man gewöhnlich glaubt. Der Kommunismus ist für B. die neue Form der alten russischen messianischen Idee: die Suche nach dem Reich Gottes und der ganzheitlichen Wahrheit, die Fähigkeit der Selbstaufopferung und die Freiheit von bürgerlicher Gesinnung einerseits, die despotische Tendenz des Staatsabsolutismus, mangelndes Rechtsbewußtsein andererseits kennzeichnen seine positiven und negativen Seiten. Das Christentum ist berufen, die Menschen von diesem neuen Dämonismus zu retten. — Der Verfasser schildert besonders das Wesen und den Werdegang der russischen Intelligenz, der eine echte liberale Ideologie ganz gefehlt habe. Der russischen Volksgläubigkeit lag tief zugrunde das Bewußtsein der Kluft zwischen dem Volk und der Intelligenz. Zeugen dafür sind die Denker und die Literatur Rußlands. — Daß die Feindschaft des Kommunismus gegenüber jeder Religion keine Zufälligkeit ist, zeigt das letzte Kapitel „Kommunismus und Christentum“. Die Feindschaft gehört zum Wesen seiner Weltanschauung, denn der Kommunismus bedeutet das Bekenntnis zu einem Glauben, der dem christlichen aufs äußerste widerspricht.

MUCKERMANN, P. Friedrich, S.J. Der Deutsche Weg. Aus der Widerstandsbewegung der deutschen Katholiken 1930—1945. NZN-Verlag, Zürich.

Der kurz nach dem Kriege verstorbene Jesuitenpater Friedrich Muckermann erzählt in diesem Büchlein von seinen zwölfjährigen Kämpfen gegen den Nationalsozialismus. Pater Muckermann ist schon vor der sogenannten Machtergreifung als mutiger Kämpfer gegen den Hitlerismus hervorgetreten. Nachdem Hitler zur Macht gekommen war, wurde es ihm bald klar, daß in Deutschland für sein Wirken kein Platz mehr sei. Er wanderte nach Holland aus, um von dort aus seine früher in Deutschland erschienene Pressekorrespondenz weiter herauszugeben und für seine Ideale zu wirken. Im ganzen deutschsprachigen Ausland ist er in diesen Jahren bekannt geworden durch seine Zeitschrift „Der Deutsche Weg“, die die Aufgabe hatte, die Auslandsdeutschen vor Verführung mit nationalsozialistischem Gedankengut zu schützen und von dort auf die Heimat zurückzuwirken. „Der Deutsche Weg“, der der Gestapo bald höchst verhaßt war und dessen Eindringen ins Reich sie natürlich mit allen Mitteln zu verhindern suchte, fand aber doch über alle möglichen Wege und Umwege Eingang nach Deutschland. Wie dies zugeht wie sogar die Gestapo ungewollt bei dieser Verbreitung half, davon plaudert Pater Muckermann in lebhafter, interessanter Weise. Die Redaktion der Zeitschrift blieb bis zum Einmarsch der Deutschen in Holland in Oldenzaal. P. Muckermann selbst befand sich damals in Paris, wohin er sich von Wien aus begeben hatte. Hier konnte er sich bei treuen Freunden aufhalten, während die Polizei keine Ahnung von seinem Aufenthalt hatte. Die letzte Nummer des „Deutschen Weges“ kam heraus, als die Armeen des Hakenkreuzes bereits unmittelbar vor Paris standen. P. Muckermann hat dann hauptsächlich in der Schweiz für Deutschland weiter gewirkt. Die Hoffnung nach seiner Heimat nach dem Ende des Dritten Reiches zurückkehren zu können, hat leider der Tod unmöglich gemacht.

„DAS DEMOKRATISCHE DEUTSCHLAND“. Grundsätze und Richtlinien für den deutschen Wiederaufbau im demokratischen republikanischen, föderalistischen und genossenschaftlichen Sinne. Herausgegeben vom Hauptvorstand der Arbeitsgemeinschaft „Das demokratische Deutschland“. Dr. Joseph Wirth, Reichskanzler a. D.; Dr. Otto Braun, Preuß. Ministerpräsident; Dr. Wilhelm Hoegner, Staatsanwalt; Dr. J. J. Kindt-Kiefer, Schriftsteller; H. G. Ritzel, Oberregierungsrat. Verlag Paul Haupt, Bern und Leipzig, 1945.

Die Broschüre, an der von katholischer Seite besonders der frühere Reichskanzler Dr. Joseph Wirth mitgearbeitet hat, gibt einleitend

eine leidenschaftliche Anklage gegen die Machthaber des Dritten Reiches, wendet sich aber ebenso entschieden gegen die Behauptung, daß das ganze deutsche Volk schuld an dem Unglück sei, das der Nationalsozialismus über die Welt gebracht hat. „Der anständige Teil des deutschen Volkes darf mit der Verbrechergesellschaft, die den deutschen Staat seit 1933 vergewaltigt hat, nicht in einen Topf geworfen werden.“

Die Broschüre gibt dann Grundgesetze und Richtlinien für den Wiederaufbau Deutschlands als gemeinsame Arbeit dieses Kreises. Was die Beziehung von Staat und Kirche angeht, so wird Selbstverwaltung der Kirchen und anderer Weltanschauungsgemeinschaften und ihre Befreiung von staatlicher Bevormundung gefordert. Die bisherigen staatlichen Leistungen zu Gunsten der Kirchen sollen auf gesetzmäßigem Wege abgelöst und durch das Recht zur Besteuerung ihrer Mitglieder ersetzt werden.

JOURNET, Charles. Exigences chrétiennes en Politique, Egloff, 1945, 392 Seiten.

Diese Aufsätze aus Schweizer Zeitschriften und Tageszeitungen zu aktuellen Fragen zeigen an konkreten Fällen die Grundsätze christlicher Auffassung. In der ganzen Verwirklichung der politischen Ereignisse, wie sie der Krieg heraufbeschworen hat, gibt so der Inhalt mehr, als der Titel verspricht. Zugleich fällt ein interessantes Licht auf die Bedeutung der französischen Schweiz für das gesamte französische Sprachgebiet in den letzten Jahren. Den Reichtum des Inhalts veranschaulichen einige Titel: Totalitäre Gemeinschaften (1935), Eingreifen oder Neutralbleiben (1940), Die Seele Polens (1940), Antisemitismus (1941), Coopération (1942), Verschleppung (1942), Die nicht zu unterdrückende Stimme der Bischöfe (1943), Vergeltung (1943), Widerstand (1943).

BAUHOFER, Oskar. Eidgenossenschaft, Selbstbehauptung und Bewahrung. Einsiedeln 1939, Benzinger.

Der Autor dieses anregenden Buches will versuchen, das geistige Antlitz der schweizerischen Eidgenossenschaft nachzuzeichnen, ihr Lebensgesetz, ihre Uridee aufzuspüren und von da aus den Sinn und die Aufgabe der schweizerischen nationalen Selbstbehauptung darzulegen. Die allmähliche Ausweitung des eidgenössischen Lebenskreises, die Einbeziehung von nicht deutschstämmigen Völkern, die schließliche Herstellung einer allseitigen Gleichberechtigung aller Bundesglieder wie der vier Landessprachen, das ist die späte Erfüllung der Idee der Eidgenossenschaft, die Einlösung dessen, was in dieser Idee ursprünglich vorhanden war. Die Geschichte der Schweiz ist für den Verfasser die schmerzreiche Gestaltwerdung ihrer ursprünglichen Idee. Jede Generation muß sich mit dieser Idee und Gestaltwerdung auseinandersetzen und von dort aus Kraft gewinnen zur Selbstbehauptung gegen feindliche Mächte.

FRANTZ, Konstantin. Das System des Föderalismus. Eine Auswahl, redigiert von Prof. Müller-Büchi, Luzern 1945. Verlag Josef Stocker.

Mit Konstantin Frantz und seinen Gedanken zum Problem des Föderalismus werden sich alle die auseinandersetzen haben, die das Problem nach allen Seiten durchdenken und durchdiskutieren wollen. Da die Werke von Frantz bei uns wenig bekannt sind, dürfte die Auswahl aus seinem Werk, die Dr. Müller-Büchi, Professor für politische Ideengeschichte an der Universität Freiburg in der Schweiz, besorgt hat, willkommen sein.

FEUERBACH, Walter. Großpreußen oder Deutscher Bund?. Freiburg/Schweiz 1945, Paulusdruckerei.

Eine Broschüre, verfaßt von einem deutschen Emigranten, mit dem Ziel, zu einer Revision der deutschen Geschichtsauffassung beizutragen. Der Verfasser behandelt die Geschichte der Rheinlande unter Preußens Herrschaft. Das Büchlein ist außerdem ein interessanter Beitrag zur Geschichte des politischen Katholizismus.

ORB, Heinrich. Dreizehn Jahre Machtrausch. Olten 1945.

Dieses Buch, das auf ca. 500 Seiten einen interessanten Beitrag zur Geschichte der Gestapo, des S.D. und der Totenkopfverbände gibt, beruht offenbar auf genauer Sachkenntnis des Verfassers. Eine Reihe von Dokumenten ist ihm beigegeben. Professor Desauer hat es mit einem Geleitwort versehen.

BENZINGERS ILLUSTRIERTE WELTGESCHICHTE:

SPIESS, Emil. Die Kulturen der Urzeit und des Mittelmeerraumes.

MÜLLER, Iso. Geschichte des Abendlandes von der Völkerwanderung bis zur Entdeckung Amerikas.

MÜLLER, Iso. Von der Entdeckung Amerikas bis zum Frieden von Versailles. Einsiedeln, Benzinger.

Einer ausführlichen Kritik der „Basler Nachrichten“ zufolge ist der Aufbau dieser dreibändigen Weltgeschichte ein durchaus eigener, origineller, der von gründlicher Kenntnis des Stoffes, geistiger Durchdringung der Materie und formaler Gestaltungskraft zeugt. Politik und Kulturgeschichte sind in wohl ausgewogener Darstellung miteinander verbunden. Reiches Bildmaterial, klare, methodische, gute Übersichten und Zusammenfassungen ergänzen das Werk in glücklicher Weise.

NAWIASKY, Hans. Allgemeine Staatslehre. Erster Teil: Grundlegung. Einsiedeln, Benzinger, 180 S.

Das Werk ist im Ganzen auf vier Bände berechnet. Der erste Teil ist als Einführung gedacht, folgen sollen die Staatsgesellschaftslehre und die Staatsideenlehre.

Der bis jetzt erschienene erste Band hat sich insbesondere zur Aufgabe gemacht, den Grundbegriff des Staates systematisch zu entwickeln und gegen überholte Definitionen zu sichern.

Schweiz: Verschiedenes.

RAHNER, Hugo. Griechische Mythen in christlicher Deutung. Zürich 1945, Rhein-Verlag.

Das Buch ist allen denen gewidmet, die die verschütteten Quellen eines wahren und religiösen Humanismus wieder aufsuchen wollen, allen, die, wie der Verfasser sagt, bekennen: „Wir sind Barbaren geworden und wollen wieder Hellenen sein.“ Der Verfasser stellt klar heraus, „was wir unter christlichem Humanismus verstehen wollen: die von den Griechen geahnte und von der Kirche vollendete Einsicht darin, daß der seelische Aufstieg, die Überwindung des Dunklen, die Heilung der geheimen Wunde des Menschen nur möglich ist, wenn sich der Mensch glaubend an Gott hingibt, wenn er den erstickenen Kreis einer Selbsterlösung aufprengt. Human wird der Mensch nur in Gott: Darin liegt die Heilung seiner Seele beschlossen.“

Der erste Teil des Buches beginnt mit dem Kapitel „Das christliche Mysterium und die heidnischen Mysterien“. Mit tiefer Ehrfurcht und Gelehrsamkeit ist hier zusammengetragen und ausgesagt, was Forscher und Theologen erkundet und berichtet haben über die Beziehung der heidnischen Mysterien zum christlichen Mysterium. Den zweiten Teil des Buches hat der Verfasser „Seelenheilung“ überschrieben. Der dritte und letzte Teil ist dem „heiligen Homer“ gewidmet.

LÄMMELE, Rudolf. Galileo Galilei und sein Zeitalter. Mühlebach Verlag, Zürich 1942, 300 Seiten.

Der Verfasser sah 1926 die Akten im Vatikanischen Geheimarchiv ein, die Papst Leo XIII. im Jahre 1883 der Forschung allgemein zugänglich gemacht hat. Er fotografierte sie und untersuchte entscheidende Stellen mit der Quarzlampe auf Ursprünglichkeit der Schrift (In dem Buche gibt er mehrere solcher Schriftproben). Die Prozeßakten der Inquisition, die zweimal, 1616 und 1633, über Galilei zu Gericht saß, sind vielfach ganz ausführlich wiedergegeben, teilweise mit Glossen des Verfassers versehen. Lämmel trägt mit seiner Veröffentlichung weiteres Material zur Klärung und Abklärung des Falles Galilei bei und entkräftet die tendenziöse Geschichtsschreibung, die den italienischen Naturwissenschaftler gerne als Opfer fanatischer und blutrünstiger Theologen hinstellt. Er gibt eine anschauliche und gemeinverständliche Darstellung des Lebens und Schaffens des großen Florentiners, besonders des Konfliktes mit dem Papst und der Ursachen der Prozesse gegen ihn.

SEILER, Hermann, Dr. Katholisches Handbuch der Schweiz. Rex Verlag, Luzern 1943.

In Verbindung mit einer Reihe angesehenen und bedeutender kirchlicher Gelehrter und Wissenschaftler hat Dr. Seiler im Auftrag und unter Mitarbeit des Apogetischen Instituts des Schweizer kath. Volksvereins dieses Buch herausgegeben. Es stellt sich dar als eine Art „praktisches Handlexikon katholischer Gegenwartskunde“, das „besonders in den Händen von Priestern und führenden Laienkreisen der Schweiz zu einem Orientierungs-, Arbeits- und Nachschlagewerk“ dienen soll.

Schweiz: Philosophie und Theologie (Fortsetzung)

DES HL. THOMAS VON AQUIN SUMMA CONTRA GENTES ODER DIE VERTEIDIGUNG DER HÖCHSTEN WAHRHEITEN. Aus dem Lateinischen ins Deutsche übersetzt und mit Übersichten, Erläuterungen und Aristoteles-texten versehen von Helmut Fehsel, Kaplan. Zürich, Fraumünster-Verlag.

Band I 1942, 477 S.
Band II 1945, 693 S.

Die neue Ausgabe des heiligen Thomas von Aquin von Helmut Fehsel (uns bestens bekannt insbesondere aus seiner Tätigkeit in Berlin und aus seinen vielen Vorträgen im ganzen Reich) unterscheidet sich von den anderen Thomasausgaben durch folgende drei methodischen Ziele: den einzelnen Articuli sind kurze Inhaltsangaben vorausgestellt, die die Lektüre der Originaltexte erleichtern sollen. Aristoteles-texte, die der heilige Thomas nur knapp zitiert, werden in breiterem Zusammenhang gebracht, Ausführliche sachliche Erläuterungen wollen darauf hinweisen, wie die vom heiligen Thomas in den einzelnen Articuli behandelten Fragen von anderen Philosophen des Altertums, des Mittelalters und der Neuzeit gelöst werden. Nach dem Erscheinen des ersten Bandes wurde Fehsel zum Teil scharf kritisiert, es wurden die Treue seiner Übersetzung und die Richtigkeit seiner Texterklärungen angegriffen. Die Kritiker warfen der Übersetzung gröbste Fehler und Oberflächlichkeiten und den Erklärungen schwerwiegende Mißverständnisse der Lehren des heiligen Thomas vor. Auf diese Anwürfe hat Fehsel ebenso scharf geantwortet und seine Deutungen und Übersetzungen verteidigt.

AUFBAU DER PHILOSOPHIE NACH ERSCHEINUNG UND SYSTEM. Von Agatho Locher O. Cap., Maximilian Rösle O.S.B., Georg Rageth, Gotthab Scherrer, Emil Spieß. Herausgegeben und redigiert von Emil Spieß.

1. Bd.: Philosophie in Geschichte und Gegenwart;
2. Bd.: Propädeutik, Logik, Allgemeine Metaphysik und Theodizee.
3. Bd.: Kosmologie, Psychologie, Ethik, Religionsphilosophie und Geschichtsphilosophie.

Luzern 1943, Verlag Josef Stocker.

Der zweite Band, „Propädeutik, Logik, Allgemeine Metaphysik und Theodizee“, der zuerst erschienen ist, ist das gemeinschaftliche Werk einer Reihe von schweizerischen Gelehrten. Aus den Erfahrungen der Schule herausgewachsen, soll es dazu dienen, den Anfänger in die Probleme philosophischen Denkens einzuführen. Es will aber darüber hinaus das Lehrzut der scholastischen Philosophie in möglichst gemeinverständlicher Form, ohne dadurch an Tiefe und Wissenschaftlichkeit einzubüßen, einer möglichst großen Anzahl von Interessierten und suchenden Menschen nahebringen. So legen die Verfasser Wert darauf, keine „Studienphilosophie“ zu geben, sondern möglichst offen auf die Probleme unserer Zeit einzugehen. Es wurden also nicht nur der Standpunkt Kants und sein Gegensatz zur Scholastik eingehend berücksichtigt, sondern auch moderne naturwissenschaftliche Anschauungen und Zeitprobleme.